

# Mit der Ausreise bis zuletzt gewartet

Ruth Aronstein nimmt von Familie für immer Abschied am Mindener Bahnhof / Eltern in Riga ermordet

Von Hans-Werner Dirks  
und Kristan Kossack

**Minden (mt).** Trotz intensiver Bemühung konnte die Familie Aronstein Nazi-Deutschland nicht verlassen. Lediglich die damals 17-jährige Tochter Ruth stieg kurz vor Ablauf der Einreiseerlaubnis nach England im Juni 1939 in den Zug – und überlebte.

Georg Emil Aronstein (geb. 14. Juli 1891) arbeitete als Rechtsberater in einer Dortmunder Bank, als sein Schwiegervater, der Mindener Bankier Julius Steinfeldt, 1924 einen ersten Herzinfarkt erlitt. Da Julius Steinfeldt nun gesundheitlich eingeschränkt war, wechselte der Schwiegersohn den Arbeitsplatz und arbeitete mit in der Privatbank, dem Bankgeschäft und Reisebüro „Steinfeldt & Co“, erst Vinkestraße 9, ab 1927 Lindenstraße 1.

Bei dem Reisebüro handelte es sich um zwei Vertretungen, die „Cunard White Star Line“ und die Reederei Hamburg Süd. Privat lebten die Familien, die Großeltern Ida und Julius Steinfeldt, die Tochter Käthe (geb. 27. Mai 1895), mit Ehemann Georg und Enkeltochter Ruth (geb. 29. September 1922 in Dortmund) zusammen – zunächst an der Viktoriastraße 7 und vermutlich ab 1926 in zwei großen, benachbarten Wohnungen auf der gleichen Etage in der Kaiserstraße 31. Im Jahr 1927 verstarb Julius Steinfeldt an einem Herzinfarkt.



Käthe Aronstein (geb. Steinfeldt) wurde in Riga ermordet. Fotos: Kommunalarchiv

Vor diesem Hintergrund ist es plausibel, wenn Ruth berichtet: „Wir verstanden uns alle zuallererst als Deutsche“. Wie vorher der Großvater, so sei auch ihr Vater im Vorstand der jüdischen Gemeinde Minden gewesen. Infolge der Weltwirtschaftskrise ging 1931 die Bank des Vaters in den Konkurs. Die Familie verlor dabei auch ihr Privatvermögen. Sie mussten aus der Kaiserstraße ausziehen in kleinere Wohnräume an der Königstraße Nummer 37. Der Vater habe damals einen Neustart als Rechtsberater versucht. Ruth besuchte als Mädchen die jüdische Sonntagschule und später das Lyzeum, wo sie viele Freundinnen fand.

Nachdem 1933 die Nationalsozialisten die Macht übernommen hatten, änderte sich alles dramatisch. Aus Sicht der jungen Schülerin bedeutete dies: „In Geschichte wurde ‚Mein Kampf‘ gelesen, von der ‚Verschwörung des internationalen Judentums‘ geredet. In Geographie wurde nur

Deutschland behandelt; in Biologie die ‚Minderwertigkeit der jüdischen Rasse‘ ausgebreitet und in Deutsch wurde endlose Zeit auf Wagner und das Nibelungenlied verwendet“.

Ruth musste als einzige Jüdin in der Klasse isoliert in einer Ecke sitzen. Mit 15 Jahren, 1937, sei sie gezwungen worden, die Schule zu verlassen ohne das angestrebte Abitur. Auch die Aktivitäten am Nachmittag mit den Freundinnen hatten abrupt geendet. Viele wollten nicht mehr mit ihr gesehen werden. Als Jüdin habe sie auch keine öffentlichen Einrichtungen, wie das Schwimmbad, das Kino oder die Rollschuhbahn aufsuchen dürfen. Es habe ihr fast das Herz zerbrochen.

## Umzug in die anonyme Großstadt

Ruth betonte in ihren Erinnerungen, dass in dieser letzten Mindener Etappe die Großmutter eine besondere Bezugsperson für sie geworden sei. Die Mutter habe als Hauptverdienerin der Familie



Georg Emil Aronstein bemühte sich vergebens um eine Ausreisemöglichkeit.

irgendwie weiter ging, schickte man sie Anfang 1938 auf die jüdische Lotte-Kaliski-Schule in Berlin. In ihren Erinnerungen betont Ruth, wie schwer ihr, dem behüteten Einzelkind, der Wechsel in die anonyme Großstadt Berlin gefallen sei. Nachdem ihr Vater, Georg Aronstein, in der Reichspogromnacht verhaftet und nach Buchenwald deportiert worden war, kam Ruths Mutter persönlich nach Berlin, und habe in der Hauptgeschäftsstelle von „Cunard White Star Line“ (das Reisebüro, für das der Vater die Vertretung in Minden hatte) vergeblich um Hilfen für eine Flucht der Familie gebeten. Mutter und Tochter kehrten nach Minden zurück.

Nachdem der Vater aus Buchenwald entlassen wurde, hätten die Eltern wieder und wieder versucht, ins Ausland zu flüchten. Auch alle ausländischen Kontakte seien bemüht worden – ohne Erfolg. Eine junge Mindenerin namens Ursel Dietrich, mit der Ruth gut bekannt war und die

zeitweilig als Krankenschwester in Birmingham gearbeitet hatte, gelang es, bei den englischen Behörden für ihre Mindener Freundin ein Visum zu beschaffen. Die Trennung von der Familie, die für Ruth Aronstein nun anstand, war für die 17-Jährige sehr einschneidend und sei bedrückend für ihr ganzes Leben geblieben.

## Bis 1940 mit „ihren Mindenern“ in Kontakt

Am 20. Juni 1939, einen Tag, bevor ihre Einreiseerlaubnis für England erlosch, habe ihr Vater sie zum Mindener Bahnhof gebracht und sei, mit seinem Taschentuch winkend, dem anfahrenden Zug hinterher gelaufen. Bis 1940 blieb Ruth mit „ihren Mindenern“ über das Rote Kreuz in Verbindung, dann riss der Kontakt ab.

Nach Kriegsende habe ihr Ursel Dietrich geschildert, dass die Eltern nach Riga deportiert worden seien und die Großmutter nach Theresienstadt. In Riga sollen ihr 48-jähriger Vater und ihre 44-jährige Mutter Opfer der Massenerschießungen geworden sein. Großmutter Idchen (Ida) war in Theresienstadt geblieben.

Ruth studierte später in England Biologie und wurde Lehrerin. Sie heiratete den deutschstämmigen Frank Wallach (Wallace) und bekam drei Kinder. Ruth Wallace (geb. Aronstein) ist am 24. Dezember 2007 in England verstorben.

■ Hans-Werner Dirks aus Lavelshof ist Diplom-Sozialwissenschaftler. Er arbeitet seit 1987 zur deutsch-jüdischen Emigration, unter anderem für die jüdische Kultusgemeinde Minden. Kristan Kossack aus Minden beschäftigt sich mit regionaler Zeitgeschichte (19. und 20. Jahrhundert) und hat diverse Veröffentlichungen verfasst ([www.zg-minden.de](http://www.zg-minden.de)).

### MT-SERIE

## Spuren jüdischen Lebens

- 45. Aus Staatsdienst entfernt
- 46. Familie Pincus
- 47. Aronstein
- 48. Heinrich Take
- 49. Familie Seelig

in Minden und Umgebung Sprachunterricht für Auswanderungswillige gegeben. Der Vater sei ebenfalls als Rechtsberater für Emigrantenfamilien stark beschäftigt gewesen. Beide Elternteile versuchten laut Ruth Wallace zugleich Geld zu verdienen, um die eigene Flucht finanzieren zu können.

Damit es schulisch mit Ruth